

Haus & Hof –
Homöopathie in der
Milchvieh-Haltung



Auch wenn sogenannte „Produzenten tierischer Erzeugnisse“ durch Gesetze eingeschränkt werden, interessieren sich immer mehr Landwirte für die Homöopathie. Gründe für diese Entwicklung sind häufig rein praktischer Art.

Wir müssen uns schon in die Situation der Landwirte hineinversetzen, um zu verstehen. Zuerst einmal sind es rein finanzielle Gründe. Die Homöopathie ist nicht teuer, die Arznei selbst ist unkompliziert zu beschaffen. Wartezeiten sind in der Milchproduktion auch keine vorhanden. Eine Milchleistung von durchschnittlich 20 Litern – oder mehr – täglich und einem Molkerei-Preis von wiederum durchschnittlichen 20 – 40 Cent/Liter – je nach Molkerei und Qualität der Milch – würde bei einer Wartezeit von etwa 8 Tagen, in denen keine Milch in den Handel kommen darf, eine beträchtliche Einbuße im Umsatz ergeben. Und so sind es nicht nur die „Biobauern“ die sich von den homöopathischen Gaben überzeugen lassen, sondern auch ganz „normale“ konventionell arbeitende Landwirte.

Die durchschnittliche Lebenserwartung einer Milchkuh in konventioneller Haltung beträgt etwa 5 – 6 Jahre bis zur Schlachtung. Ältere Tiere begegnen mir ausschliesslich bei besseren Haltungsbedingungen, Sonne, Bewegung und frische Luft (wenn auch nur in den Sommermonaten) sind Voraussetzungen dafür. 20-jährige und ältere Tiere finde ich fast nur bei robusten Rassen mit Mutterkuhhaltung.

Ob es nun sinnvoller ist, Homöopathie nur bei artgerechter Tierhaltung und Fütterung zu verabreichen, darüber lässt sich streiten. Ich kann mir vorstellen, dass die jeweiligen heilenden Impulse lieber auf fruchtbarem Boden, sprich Organismus gedeihen, jedoch stellt dies keine ausschliessliche Bedingung dar. Im Gegenteil. Meiner Erfahrung nach weckt die Auseinandersetzung mit der Homöopathie, Vertrauen in natürliche Heilungswege und begünstigt somit auch die Beschäftigung mit gesunder Tierhaltung. Das gilt bestimmt für alle Tierarten.

Ein Beispiel. Ich erinnere mich an ein unzufriedenes, hustendes Pferd, dem ich ein Tuberkulin-Präparat verordnet habe. Sicher hätte ich es auch ablehnen können, ein „eingesperrtes“ Lauftier, mit kaum mehr als einer Stunde Auslauf und Sonne am Tag überhaupt zu behandeln...wissen wir doch wie gern die Boxenhaltung in einem schlechtbelüfteten Stall eine tuberkulose Krankheit begünstigt ... jedoch ist genau das Richtige, da heisst Gesunde geschehen...Die Arzneigabe hat nicht nur dem Vierbeiner geholfen, seine Unzufriedenheit zu überwinden, sondern auch die Tierhalter dazu bewogen, einen Offenstall zu bauen. Was war also nun zuerst da? Was hat die Besserung des Gesamtzustandes nun bewirkt? Zur Erinnerung: Wir arbeiten mit Informationen, nicht mit Materie. Die verabreichte Arzneikraft trägt bereits die Lösung des Problems in sich und steht dem Arzneiempfänger somit im vollen Umfang zur Verfügung. Bei Tuberkulinum und seinen Vertretern hat es sicherlich mit der Notwendigkeit von Luft, Licht und Bewegung zutun.

Zurück zur Landwirtschaft und unserem Umgang damit. Ob ich als Tierhomöopath überhaupt mit Landwirten und deren Nutztieren arbeiten möchte, ist jedem selbst überlassen. Nicht jeder möchte einen Schweinebetrieb betreten. Kann ich mich beim Anblick konventionell gehaltener Tiere vorurteilsfrei auf meine Arbeit konzentrieren,? Kann ich mich weit genug distanzieren, um noch staunen zu können? Staunen mit welcher Kraft die Homöopathie immer wieder extreme Zustände bewegen kann! Und dies in einer unglaublich kurzen Zeit und oft unter denkbar schlechten Bedingungen! Denn Zeit ist Geld in der Landwirtschaft! Hierfür Verständnis aufzubringen ist unabdingbar. Auf eine gesunde Haltung von Nutztieren werde ich in diesem Artikel nicht weiter eingehen. Dazu gibt es zahlreiche Veröffentlichungen.

Aus der Praxis

Gehe ich im Geiste, diejenigen Landwirte durch, die sich von mir beraten lassen, dann sind dies entweder



Biobauern, oder konventionell arbeitende Landwirte, die innerhalb ihrer Grenzen einen guten Kontakt zu ihren Tieren haben. Diese behandeln ihre Tiere selbst bei den meisten akuten Zuständen und nur bei längerandauernden Auffälligkeiten, oder bei komplizierten Geschehen kontaktieren sie mich. In dieser Art hat sich im Laufe der Jahre ein kleiner aber feiner, sehr zuverlässiger Stammkundenkreis gebildet. Ich akzeptiere die gegebenen Umstände, habe Verständnis für die finanzielle Lage und bin flexibel und kompromissbereit bei den mir begegneten Zuständen.

Unterschiede bei der Fallaufnahme beim Haustier – beim Nutztier

Bei einer chronischen Krankheit sind wir es gewohnt, die Anamnese, die Aufnahme der Krankheitsgeschichte möglichst vollständig und umfangreich aufzunehmen. Es folgen Fallanalyse, Repertorisation und das Herausarbeiten und Differenzieren der verschiedenen Arzneien mit Hilfe einer guten *Materia Medica*. Anschliessend wählen wir das geeignete homöopathische Heilmittel.

Anders in der Landwirtschaft. Auch wenn es deutliche Unterschiede im Umgang, bei der Haltung und somit auch bei der Beobachtung der Tiere gibt, habe

ich noch keine Ein- oder zweistündige Anamnese bei einer Milchkuh erlebt.

Fragen nach Alter und Geburtenanzahl, auffälligen Vorerkrankungen, oder sich wiederholenden Beschwerden, stellen oft schon den Kern der Fallaufnahme dar. Reicht eine Akutverordnung aus, um den Krankheitsprozess in seiner Tiefe zu erreichen, oder bekomme ich noch weitere Informationen, die mir helfen, ein klares Bild zu entwickeln?

Vielmehr sind die Hof-eigenen Besonderheiten für mich wichtig. Welche Auffälligkeiten treten bei mehreren Mitgliedern der Herde auf, oder wiederholen sich immer wieder? Was fällt mir im Umfeld auf?

Aufgrund der oft spärlichen Informationen wird in der Landwirtschaft häufig nach bewährte Indikation gehandelt. Ich komme später noch einmal darauf zurück.

Individuell?

Natürlich spielt die konventionelle Haltung eine Rolle. Viele krankhaften Veränderung sind „selbstgemacht“ oder durch Zucht und Auswahlverfahren begünstigt. Aber gerade diese sich wiederholenden Auffälligkeiten stellen oft unser Arbeitsumfeld dar.

Ebenso entwickeln sich oft dieselben kranken Zustände in den selben Betrieben. Schulmedizinisch betrachtet, ist meist die örtliche Keimbelastung die Ursache. Aus systemischer Sicht befindet sich die gesamte Tiergruppe im gleichen Feld. Sogar die Sicht auf den gesamten Betrieb kann eine Rolle spielen.

Ein einfaches Beispiel. Ein landwirtschaftlicher Betrieb befindet sich im Dauerwettbewerb mit anderen Betrieben im Umland. Der Bauer neigt dazu, schnell ungehalten und ungeduldig zu werden. Auch im Umgang mit seinem Tieren. In der Tiergruppe entstehen auffällig oft kolikartige Zustände, unabhängig von Alter und Verwendungszweck der einzelnen Tiere ...Ein Bild von *Nux vomica*. Häufen sich ähnliche Krankheitsbilder im selben Betrieb, kann es sinnvoll sein, sich einen Gesamteindruck des Umfeldes zu zu ver-

schaffen. Was ändert das an der Verschreibung? Nichts, aber es sind zusätzliche Informationen, die eine Verschreibung bestätigen. Mit ein bisschen Glück verhelfen die Nux vomica-Gaben für die Tiere auch dem Bauern zu mehr Ausgeglichenheit und Geduld zu gelangen. Nun wird mancher Lese vielleicht anmerken, dass dies nicht unser Auftrag sei ... stimmt, aber es hilft uns die Situation besser zu verstehen. Und das sollte schon unser Anspruch sein. Die Gesamtsituation zu verstehen.

Selbstgemachtes und haltungsbedingte Störungen – typische Beispiele

Schenkelelkzem

Das häufige auftretende Schenkelelkzem begünstigt durch die unnatürliche Übergröße des Euters bedingt. Das Euter scheuert bei Bewegung (sofern eine Bewegung möglich ist) an der empfindlichen Haut der Schenkelinnenseite. Kommen dann noch Bakterien und Sommerhitze dazu, haben wir einen Brutkasten für Bakterien und Pilze. Bereits bestehende Reizungen entwickeln sich dann zu riesigen Entzündungsflächen zum Teil mit absterbendem Gewebe und ulzerierenden Abszessen. Kindskopfgroße Geschwüre sind keine Seltenheit. Syphilitisch wirksame Arzneien wie Arsen, Merkur, Lachesis finden ihren Einsatz, wenn umliegendes Gewebe bereits nekrotisiert und sich schwarz verfärbt. Zimmerlich dürfen wir nicht gerade sein, wenn wir es mit solchen Bildern zu tun haben! Hier kommen auch einmal endlich die Gerüche zum Tragen, die von den frühen Heilkundlern so hoch geschätzt wurden. Wo anders finden wir viel beschriebenen Geruch nach altem Käse deutlicher? Ein wunderbares Lernfeld für unsere Erfahrungen. Nach dem Motto ... wer es einmal gerochen hat....Finden Sie das nun makaber? In Ordnung ein bisschen vielleicht. Aber die Faszination über die Heilungsfähigkeit eines lebendigen Organismus erstaunt mich immer wieder aufs neue. Und in der Human-Homöopathie bekommen wir so etwas auch nicht (mehr) zu sehen. Das war für unsere Vorgänger anders. Dafür staunten diese Kollegen dann über an-

dere Phänomene, die für uns heute selbstverständlich sind.

Unkomplizierte Schenkelelkzeme bessern sich bereits mit Silicea und einer äußerlichen Anwendung von Calendula- oder Propolistinktur. Auch zur Folgebehandlung ist die Arznei sinnvoll. Wir kennen die gewebereinigende Wirkung des Siliziums. Die Tendenz schlechtheilende Wunden zu säubern und Fremdstoffe auszutreiben. Natürlich gilt das auch für alle anderen Zustände, wie Abszesse, Eiterungen der Klauen, oder ältere Euterentzündungen mit Verhärtungen (DD Conium).

Klauen

Auch bei den Klauen-Erkrankungen haben wir es hauptsächlich mit „hausgemachten“ Störungen zu tun. Weiderinder leiden nur sehr selten unter krank-



Haus & Hof – Homöopathie in der Milchvieh-Haltung

haften Veränderungen der Extremitäten. Im Akutfall kommen unsere „Eitermittel“ wie Hepar sulphuris, Mercurius solubilis und Silicea zum Einsatz. Zeigen sich Veränderungen in chronischer Form, können häufig Kohlenstoff-Arzneien, wie Graphites, Kalium carbonicum, Calcium-carbonicum, oder auch der Schwefel, Sulphur oder Thuja, der Lebensbaum, die Struktur auf Dauer verbessern.



Euter

Das Euter ... gross, prall, dauergefordert ... störungsanfällig. Geeignete Arzneien für akute Euterentzündungen können Sie in jedem Rinder-Homöopathiebuch nachlesen. In der Hausapotheke werden Bryonia, Phelandrium oder Belladonna nicht fehlen. Eine Arznei bekommt für ihren Einsatz meines Erachtens nach den Nobelpreis unter den „Eutermitteln“. Phytolacca, die Kermesbeere. Zwar wird ihr Bezug zu Drüsen im allgemeinen beschrieben, jedoch ist sie bei der Behandlung fast jeglicher Euteränderung sinnvoll, typischerweise mit einer Flockenbildung der Milch.

Und hier sind wir wieder bei den „bewährten Indikationen“. Für mich hat sich die Begleitung mit Phytolacca in einer niedrigen Potenz (C12) über ein bis zwei Wochen zusätzlich zur höherpotenzierten Akutverschreibung sehr bewährt. Oftmals empfiehlt sich auch noch eine Unterstützung mit Schüssler Nr. 11 (Silicea) bis zur Ausheilung. Völlig unhomöopathisch ...? Genau wie bei der Behandlung von ande-

ren sich schnell verändernden Geschehen, ist eine zusätzlich organbezogene Behandlung sinnvoll. Der Landwirt hat nicht die Zeit wochenlang zu warten. Wie oft habe ich folgenden, oder einen ähnlich Satz gehört: „Der Bauer sagt, wenn's bis morgen nicht besser ist, kommt die Kuh weg ...“.

Bei einer regelmässig wiederkehrenden Keimbelastung der Milch braucht es mehr als eine Akutbehandlung. Oft haben wir aber auch Glück und mehrere Tiere mit der selben Belastung zeigen unterschiedliche Organbesiedelungen. Im Euter, in den Gelenken (was übrigens auch gerne zusammenauftritt), oder durch Verdauungsstörungen. So haben wir wenigstens einige wenige deutliche Symptome, an die wir uns halten können.

Trittverletzungen am Euter gehören auch eher zu den hausgemachten Erscheinungen. Für Landwirte mit konventioneller Anbindehaltung keine Seltenheit. Die Tiere haben wenig Platz, sodass sie sich gegenseitig das riesige Euter verletzen, beim Versuch sich niederzulegen. Das erste Mittel der Wahl ist Hypericum, das Johanniskraut für die Quetschung und die Schmerzen. Des Weiteren sind natürlich unsere Verletzungsmittel wichtig, die Korbblütler. Arnika, Bellis perennis oder auch Calendula ... es sich für mich bestätigt, dass das Gänseblümchen Bellis perennis im Kuhstall häufiger zum Einsatz kommt, als Arnika. Vor allem bei Quetschungen und Verletzungen der Geburtswege hat das kleine Blümchen seinen Hauptwirkort. Freunde der Korbblütler-Familie finden weitere wirkungsvolle Helfer.

Bleiben nach Abheilung der akuten Verletzung Verhärtungen zurück, hat Conium (Folgen von Quetschungen) seine große Stunde. Auch Silicea hat sich bei älteren Knoten und Verhärtungen unterschiedlicher Genese bewährt.

Unsere therapeutische Sorgfaltspflicht gebietet, dass wir den Landwirt über gesetzliche Einschränkungen aufklären. In einem extra Artikel geben wir ei-

nen Überblick darüber. Dennoch hat fast jeder Bauer eine homöopathische Hausapotheke im Stall. Und die geht oft weit über die „Arnika“-Flasche hinaus. Je nach Erkenntnis und Übung, kann er selbst die meisten akuten Zustände seiner Vierbeiner behandeln. Wie immer in der Homöopathie gibt es auch hier verschiedene Ansichten über die Auslegung der homöopathischen Wirkgesetze. Es gibt die weitverbreitete Anhängerschaft der „Nosoden“-Geber bei gesundgeborenen Kälbern, ein Vorgehen, dass ich selbst nicht gutheißen kann. Sind wir uns über das Naturgesetz der Homöopathie „Ähnliches wird durch Ähnliches geheilt“ einig, ist es nicht nachvollziehbar, was die Nosoden in Hochpotenzen richten sollen. Auch „umgewidmete“, also für die jeweilige Tierart zugelassene Arzneimittel, die meist als „Komplexmittel“ auf dem Markt sind (und dass ist ein riesengroßer Markt) kommen oft zum Einsatz. Deren gewünschtes Wirkprinzip beruht zum Großteil darauf, im schulmedizinischen Sinne „gegen“ eine Krankheit vorzugehen. Für homöopathisches Denken unbrauchbar. Um in Hahnemanns Sinne zu sprechen: Wir geben einen „ähnlichen“ Impuls an die verstimmte Lebenskraft und behandeln keine Krankheitsnamen. Ebenso gibt keinerlei Prüfungsprotokolle, also auch keine Möglichkeit für uns, in der Materia Medica nach Ähnlichkeit zu suchen. Trotzdem gibt es auch hier durchaus positive Erfahrungen, bei echten akuten Zuständen.

Wieder einmal ist ein gewisses Maß an Flexibilität von uns notwendig. Unsere Rolle könnte dabei sein, den Nutztierhaltern ein gutes Verständnis für die homöopathische Anwendung nahezubringen. Sind die Wirkprinzipien einmal verstanden, soll der Bauer ruhig seine eigenen Erfahrungen sammeln.

Meiner Erfahrung nach, distanzieren sich die Landwirte schnell von prophylaktischen Globuli-Gaben, da es ihnen mit fortschreitender Erfahrung nicht mehr sinnvoll erscheint. Ebenso ergeht es vielen mit dem Wust an Literatur. Wird die Homöopathie einmal verstanden, kann mit den Informationen und Veröffentlichungen einfacher umgegangen werden. Die

Dosierungsangaben und Mittelempfehlungen werden nicht mehr fraglos kopiert.

Es ist nicht im Sinne des Landwirtes, uns Homöopathen bei jeder Kleinigkeit um Beratung zu bitten. Ihn dabei zu unterstützen im homöopathischen Sinne verantwortlich zu handeln und respektvoll mit den Arzneien umzugehen, ist meine Motivation.

Kälberdurchfall

Ein ständig gegenwärtiges Problem, das allen Milchviehbetrieben gut bekannt ist. Große konventionell arbeitende Betriebe rechnen sogar eine 10 – 15 % Todesrate bereits in ihre Kalkulationen mit ein.

Schulmedizinisch gesehen sind als Auslöser vor allem verschiedene Arten von Viren zuständig. Zusätzlich auftretende bakterielle Sekundärinfektionen verkomplizieren dann das Krankheitsgeschehen. Eine übermäßige Besiedelung mit Parasiten wird ebenfalls als Auslöser gesehen. Austrocknung durch den Flüssigkeitsverlust, mangelnde Nahrungsaufnahme mit ihren daraus resultierenden Organfunktionsstörungen, Mangel im Mineralstoffhaushalt und eine Übersäuerung des Organismus führen dann häufig zum Tode.





Infusionen zum Ausgleich des Flüssigkeitshaushaltes sind sinnvoll. Antibiotika-Gaben richten bei einem viralen Geschehen wenig aus, sie können nur verhindern, dass sich eine bakterielle Besiedelung weiter ausbreitet. Nachteil ist wiederum, eine weitere Schädigung der bereits gereizten Darmschleimhaut.

Für mich war es aber immer interessant, zu verstehen, wie es dazu kommt. Natürlich ist der junge Organismus mit den Umständen seiner Geburt, sowie den ersten Lebenswochen, der Umstellung vom Stoffwechsel der Mutter zur eigenen Verdauung überfordert. Den genauen Hergang können Sie lieber Leser in der Rubrik Medizin verfolgen. Das Problem einer Übersäuerung (Azidose) versucht das Kalb oft als Durchfall zu lösen. Eigentlich eine schlaue Sache. Solange es ausreicht den Säure-Basen-Haushalt wieder in Balance zu bringen. Reicht dies nicht, entstehen oft die Folgeschäden, die bis hin zum Tode führen können.

Den meisten betroffenen Landwirten sind diese Probleme bekannt, jedoch für jemanden, der wenig Kontakt mit Großtieren und der Landwirtschaft hat, sind das ganz neue Erkenntnisse.

Wir müssen uns immer wieder in Erinnerung rufen, wie unnatürlich diese Zeit für das Kalb abläuft. Schon die Geburt ist oft schwierig, oder wird forciert. Unmittelbar danach wird das Kälbchen von der Mutter entfernt und kommt „mutterseelenalleine“ unter eine Rotlichtlampe, dort kann es trocknen. Meist geht es dann schnell weiter in ein Kälber-Iglu, eine kleine „Garage“ aus Kunststoff die seiner Form nach, an das Eisbauwerk erinnert. Davor gibt es eine Art „Paddock“, ein Freilufttraum, der etwa einer Kälberlänge entspricht, wenn es als Einzelunterbringung vorgesehen ist.

Die Fütterung erfolgt mangels Zeit viel weniger häufig, als das Tier von selbst bei seiner Mutter saufen würde. Als Folge davon nimmt es bei jeder Tränke zu-

viel Milchersatz auf einmal zu sich. Durch die zwar annähernd nachempfundene Tränke aus dem Eimer mit Sauger wird versucht, die natürliche Trinkhaltung nachzuahmen, dies geschieht aber nur teilweise. Gerät Flüssigkeit in falsche Verdauungsabschnitte, kann es große Probleme geben. Im „falschen“ Magen gärt das ganze schön vor sich hin....All diese Situationen bedeuten Stress für das Kalb. Und Stress schafft eine weitere wichtige Voraussetzung für eine Azidose. Kommen dann noch längeranhaltende Minusgrade im Iglu hinzu, ist das Immunsystem deutlich überfordert. Der Organismus braucht eine Lösung. Er versucht sich Entlastung zu schaffen.

Was können wir tun?

Ein gesunder Menschenverstand kommt von selbst darauf, die Tierchen warm und trocken zu halten. Es gibt im Handel robuste Decken, jedoch tut es manchmal auch ein großer alter Pullover, um den Organismus bei seiner Arbeit zu unterstützen. Eine angewärmte Infusion ist oftmals hilfreich, um den Flüssigkeits- und Mineralstoffmangel auszugleichen. So werden die materiellen Voraussetzungen für eine Gesundung geschaffen. Von einer zwanghaften Ernährung mangels Sonde rate ich ab, das es das Kalb noch mehr in Stress versetzt.

Mit Schüßlersalzen, vor allem mit Natrium Phos Nr. 9, Natrumbicarbonat, Nr. 23 und Calcium phosphoricum Nr. 2, habe ich nur gute Erfahrungen gemacht. Sie unterstützen den Organismus materiell und helfen so mit, die Azidose auszugleichen. Das macht auch die Verabreichung einer sogenannten „Bicarbonat-Pille“ überflüssig.

Homöopathische Helfer

In der Homöopathie haben wir zahlreiche Arzneien für diese Zustände. Die Verordnung geschieht nach bewährter Indikation, oder nach individuell ausgewählter Arznei, was immer die bessere Lösung ist.

Bereits in vorigen Abschnitten, habe ich erwähnt, dass ich von prophylatischen Gaben, sowie von Nosoden, die bereits dem Kalb unmittelbar nach der Geburt verabreicht werden, nicht viel halte. Ein erregerspezifischer Reiz soll das Immunsystem aktivieren, ähnlich einer Impfung. Dieses Vorgehen entspricht nicht den homöopathischen Wirkgesetzen und kann auch als Schuss nach hinten losgehen. Prüfungssymptome, die vielleicht latente Symptome erzeugen und sich nicht mehr kontrollieren lassen, bedeuten eine zu große Gefahr für ein neugeborenes Kalb.

Die häufigsten homöopathische Arzneien für den Kälberdurchfall

Jene Durchfälle, die mit einem schnellen Kräfteverfall einhergehen und auch schnell zum Tode führen, benötigen meist Arsenicum album. Der Körper ist kalt, die wässrigen Entleerungen können auch bereits blutig sein, da die Darmschleimhaut sehr belastet ist. Kranke Tiere trinken oft und in kleinen Mengen. Als Leitsymptome stellen sich Schwäche, Kälte und die wässrigen Durchfälle dar.

Differenzieren müssen wir dazu Carbo vegetabilis, wie in der Materia Medica beschrieben. Aufgeblähte Leiber und apathisch liegende Kälber lassen an diese Kohlenstoffverbindung denken.

Zustände, die Dulcamara, eines unserer Nachtschattengewächse benötigen, treten auf, wenn sich der Durchfall nach Kälteeinwirkung entwickelt.

Das akute Phosphor-Bild ähnelt dem von Arsen. Es kann ebenfalls blutige Durchfälle haben. Sofern wir das Trinkverhalten beobachten können, fällt auf, dass Phosphor auch durstig ist, jedoch lieber eine große Menge Flüssigkeit auf einmal zu sich nimmt.

Die Farbe der Entleerungen ist wichtig und kann uns gute Hinweise liefern. Grün bis hin zu grün-schaumig ist der Kot von Magnesium carbonicum. Ich verwende es bei weniger bedrohlichen Zuständen. Die Arz-



nei hat einen deutlichen Bezug zur Leber. Die Umstellung auf den eigenen Stoffwechsel bereitet dem jungen Tier noch Schwierigkeiten. Obwohl der Milchersatz nicht direkt mit der Muttermilch verglichen werden kann, kann das Symptom „Unverträglichkeit von Milch“ beobachtet werden. Das Kalb verweigert die Nahrung. Eine weitere Begebenheit lässt mich oft an dieses Mittel denken, wenn ich es mit Kälbern zu tun habe. Betrachten wir das gesamte Arzneimittelbild, finden wir dort auch typische Zeichen und Verhaltensweisen eines Waisenkindes. Und was haben wir anderes als Waisenkinder vor uns, wenn wir in einem konventionellen Betrieb schauen. Jungtiere, die von der Mutter getrennt sind.

Als weitere Arznei mit einem Kohlenstoffanteil ist Calcium carbonicum. Große, grobknochige Kälber, die nicht richtig gedeihen und einen sauren Geruch ausströmen, profitieren meist auch bei einer Durchfallerkrankung von diesem Mittel.

China kann nötig werden, wenn eine Exsikkose, also eine Austrocknung des Organismus durch den Flüssigkeitsverlust bedrohlich wird. Podophyllum ist an seinen lauten, gewaltsamen Entleerungen zu erkennen. Der Darm wird wie bei einem Wasserschlauch mit hohem Druck abgesetzt. Ein Vorfall der Darmschleimhaut ist möglich.

Dass allseits bekannte Nux vomica verwende ich,

wenn sich Bauchkrämpfe zeigen. Auslöser können allerlei Unverträglichkeiten, wie zu viel aufgenommene Nahrung, Medikamente, oder Giftstoffe sein. Es ist aber weitaus weniger angezeigt, als es verabreicht wird. Nicht jede Verdauungsstörung braucht Nux vomica!

Gegenseitiges Ansaufen der Kälber

Werden die Kälber in Gruppen gehalten, kommt es häufig zum gegenseitigen Belecken, Urintrinken und Besaugen, Zungenrollen und ähnlichen Stereotypen. Nun stellt sich die Frage, ob es sinnvoll ist, bei diesen, wie auch bei vielen anderen „hausgemachten“ Störungen überhaupt homöopathisch tätig zu werden. Würden wir den Tieren also einen sinnvollen Ausgleichsversuch wegtherapieren? Wie schon am Anfang des Artikels erwähnt, muss sich jeder Homöopath überlegen, ob eine Schadensbegrenzung in sein individuelles Therapeuten-Verständnis passt, oder nicht.

Als Versuch ein exzessives Auftreten der Verhaltensauffälligkeit mit Homöopatika zu begegnen sind folgenden Überlegungen und Rubriken im Repertorium (Synthesis):

Gemüt – Kummer, Beschwerden durch
Gemüt – Verlassen zu sein, Gefühl von
Gemüt – Gesten, Tic's

Mund – steckt Finger in den Mund
Brust – Milch, Abstillen, Beschwerden durch
u.a.

Auch die Milchcharznei Lac defloratum, die entrahmte Kuhmilch selbst in homöopathischer Potenzierung, ist als bewährte Indikation denkbar. Über weiterreichende Erfahrungen damit würde ich mich sehr freuen!

Literaturempfehlungen

Die Notwendigkeit schnelle Entscheidungen in der Mittelwahl zu treffen, bringt es mit sich, möglichst die akuten Bilder der häufig benötigten Arzneien im Kopf zu haben. Übung macht den Meister! Brauche ich zusätzliche Ideen, schlage ich gerne im Buch von Philippe Labre, Homöopathie für große und kleine Wiederkäuer nach. In den Broschüren des Ökolandbaus NRW sind ebenfalls wirklich brauchbare Informationen und Empfehlungen zu finden.



Peggy Schmah
Homöopathie für Mensch und Tier
Bergstr. 9, 86447 Gaulzhofen
info@menschen-tier.de, www.peggyschmah.de